

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

38. Jahrgang.

№ 118.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 5. Oktober

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Reier in Rüdesheim.

1914.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag und Mittwoch findet ein allgemeiner Feldertag statt. Wer Gemüse, Kartoffeln u. dergl. abzurufen will, wird ersucht, dies vorher bei der Bürgermeisterei anzumelden.

Rüdesheim, den 30. September 1914.

Der Bürgermeister: Alberti.

Der Krieg.

Zur militärischen Lage.

Tagtäglich werden vom französischen Kriegsschauplatz Teilerfolge gemeldet, die sich aber in ihrer Gesamtheit zu wichtigen Ergebnissen verdichten, die uns in dem ausgedehnten Riesenkampf dem siegreichen Endergebnis immer näher bringen. Auf unserem rechten Flügel, den die Franzosen und Engländer gar zu gerne umgehen möchten und wozu sie alle ihre dort verfügbaren Kräfte und Verstärkungen ansetzen, haben wir ihnen neuerdings bei Royon zwei Höhen entzissen, ein Beweis unserer noch ungeminderten Stosskraft. Auf dem linken Flügel, wo man die artilleristischen Angriffe auf die Sperrforts führen will, wurden Angriffe von Toul her unter schweren Verlusten der Angreifer zurückgewiesen. Schließlich ist auch der Angriff auf Antwerpen weiter erfolgreich. Im Osten geht die Offensive weiter. Alles das darf uns heute, nach jetzt zweimonatiger Mobilmachung mit ungeminderter Zuversicht erfüllen zumal auch berichtet, daß der gesundheitliche Zustand unserer Heere vorzüglich ist.

Daß zu all den Völkern, die im Orient und im fernen Osten sich aufzulösen beginnen gegen die Herrschaft Englands und das despotische Rußland, jetzt auch Afghanistan kommt, das zwei starke Heere gegen die Engländer in Indien und gegen Rußland aufgebotsen hat, ist für uns recht erfreulich. Die Folgen lassen sich vorerst noch gar nicht absehen.

wb Großes Hauptquartier, 2. Okt. (Amtl.) Vom westlichen Armeezugel wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich von Royon sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. In der Mitte der Schlachtfrent blieb die Lage unverändert. In den Argonnen vordringenden Truppen erlängten im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile. Deshalb von Müss unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Das Fort Wavre-St. Catharins und die Redoute Worpweldt mit Zwischenwerken wurde gestern Nachmittag fünf erlürmt. Das Fort Baelhelm wurde eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schuterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint ein Vormarsch russischer Kräfte gegen das Gouvernemt Suwalki bevorzustehen.

Antwerpen steht vor dem Fall.

2000 Russen gefangen und eine große Zahl Kriegsgeräte erbeutet.

wb Großes Hauptquartier, 3. Okt. (Amtl.) Auf dem französischen Kriegsschauplatz heute keine wesentlichen Aenderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch Forts Liere, Baelhem, Königshofft und die zwischenliegende Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortgürtel gebrochene Lücke gestattet den Angriff gegen die innere Fortlinie und die Stadt Antwerpen vorzutragen.

Im Osten ist das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der gegen den Njemen vordringenden russischen Armeen befinden, nach zweitägigem, erbittertem Kampfe bei Augustow geschlagen. Ueber 2000 unverwundete Gefangene sowie eine große Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

wb Großes Hauptquartier, 4. Okt. (Amtl.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

Die ersten Granaten in Antwerpen.

wb London, 3. Okt. (Nichtamt.) „Exchange Telegraph“ meldet aus dem Haag: Als die ersten Granaten in Antwerpen hineinsielen, brach eine Panik aus. Da zeigte sich der König auf dem Balkon des Schlosses und ermahnte das Volk, Ruhe zu bewahren und seinem Beispiel folgend, abzuwarten, was da kommen werde.

Gedrückte Stimmung in Antwerpen.

Rosendaal, 3. Okt. (Str. Bln.) Nach dem „Handelsblaad“ von Antwerpen ist die Stimmung der Bevölkerung Antwerpens in den letzten Tagen ganz anders geworden. Es ist nichts mehr von Ruhe und Vertrauen zu merken. Es herrscht dieselbe Niedergeschlagenheit wie am ersten Tage nach der Kriegserklärung.

Indische Truppen in Marseille.

wb Marseille, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Dem „Petit Marseillais“ zufolge nahm der kommandierende General des 15. Inspektionsbezirktes am Dienstag eine Parade über dort angekommene Indische Truppen ab.

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

43) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe sie gepflückt für dich,“ sprach das Kind, „und der Vater hat gesagt, daß sei recht, denn ich müßte dir dankbar sein!“

„Sie kommen von ihm,“ sagte Klara halb zu sich selbst, „ich kann sie nicht nehmen, auch nicht aus diesen Händen, die rein sind! Geh, nimm deine Blumen, trage sie zurück, — ich will nichts — nichts von ihm!“

Und mit leidenschaftlicher Bewegung schob sie den Knaben von sich.

Dem Kinde traten Tränen in die Augen.

„Was hab' ich dir getan, daß du mir böse bist?“ fragte es.

Ehe das Mädchen etwas antworten konnte, hatte Hellborn sich erhoben und war ebenfalls an den Tisch herangetreten.

„Fräulein Reiner,“ sagte er mit seiner milden, versöhnenden Stimme, „verzeihen Sie, daß ich auf diesem Wege den letzten Abschied von Ihnen zu nehmen suchte. Ich dränge mich Ihnen nicht auf. Sie wissen das Kind, dem Sie einst das Leben retteten, von sich. Sie dürfen tun, was Ihnen recht dünkt, — das Kind wird Ihnen dennoch zeitlebens dankbar sein, wie ich es bin!“

Klara wandte sich ab und erwiderte kühl:

„Ich denke, Herr Hellborn, daß Sie trotz Ihrer modernen Anschauungen die alten Gesetze des An-

standes bewahren und eine Bekanntschaft, die nur der Zufall fügte, in dem Augenblick als abgebrochen betrachten werden, wo ich von Ihrem Kinde diese Blumen annehme, — wenn Sie es denn wollen als Zeichen der Dankbarkeit!“

In raschem Entschluß nahm sie dem Knaben die Blumen ab und legte sie vor sich auf den Tisch.

„Aber, Klara,“ tadelte Frau Baumert, „was ist das für ein Benehmen? Stelle mir den Herrn doch vor!“

Das Mädchen warf ihr einen zornigen Blick zu.

„Wenn du es wünschst!“ sagte sie. „Also: Herr Hellborn — meine Tante, Frau Baumert.“

„Dürften wir Sie nicht ersuchen, ein wenig bei uns Platz zu nehmen?“ ergriff die Lehtgenannte schnell die Initiative.

„Aber, Tante!“ stieß Klara hervor.

„Ich danke für Ihre Freundlichkeit,“ erwiderte Hellborn. „Ihre Einladung, Frau Baumert, widerspricht der feindlichen Stimmung Fräulein Reiners, die mir vorläufig einen Platz an Ihrem Tisch verbietet. Lassen Sie mich daher stehend noch einige Worte hinzufügen.“

Er zog den Knaben an seine Seite, dann fuhr er fort: „Sie berufen sich auf die Regeln des Anstandes, Fräulein Reiner, vor den Ohren meines Kindes. Es ist nicht um mich, daß ich Ihnen darauf eine Antwort erteile, sondern um eben dieses Kindes willen, denn ich gehöre nicht zu denen, die Anstand und Sitte aus der Welt geschafft haben

wollen. Werden Sie mir gestatten, eine Erklärung zu geben, die ich früher, als ich Ihnen allein gegenüberstand, unterließ?“

Seine imponierende Festigkeit machte das Mädchen verlegen.

„Warum unterließen Sie es?“ fragte sie leise.

„Weil Sie es nicht verlangten, die traurige Geschichte, um die es sich da handelte, zu hören, und weil ich meinerseits es für genügend hielt, den Tatbestand zuzugestehen!“ versetzte er mit der ihm eigenen Offenheit.

„Sprechen Sie!“ sagte Klara hastig.

Ehe er antworten konnte, mischte Frau Baumert sich ein:

„Verzeihen Sie eine Frage. Meine Nichte hat mir vieles von Ihnen erzählt und mich über alles unterrichtet. Ist es wirklich wahr, daß Sie in Paris verurteilt wurden?“

„Ich wurde es!“

Ein Gefühl der Beschämung stieß in Klaras Seele auf. Sie überwand sich und sagte mit unsicherer Stimme:

„Dürfen wir Sie bitten, sich zu setzen? Die Leute achten und horden bereits auf uns!“

„Wenn Sie es wünschen!“ erwiderte Hellborn, jedes Wort betonend.

„Ich bitte darum!“ sagte Klara leise.

Hellborn zögerte nicht länger. Er setzte sich und zog den Knaben zwischen seine Knie.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sieg über die Russen bei Suwalki.

wb Königsberg, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat von dem Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen:

Die Russen sind in zweitägigen Kämpfen bei Suwalki am 1. und 2. Oktober geschlagen worden. Sie verloren 3000 Gefangene 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.

Der Zar im Felde.

wb Petersburg, 3. Okt. Der Kaiser hat sich zum Kriegsschauplatz begeben.

Die Verluste unserer Gegner.

Die französischen Gesamtverluste schätzt man bisher auf über 300 000 Mann. Die Zahl der Toten ist ungeheuer.

Nach einer Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ veröffentlicht die Londoner Blätter glaubwürdige Meldungen über die Verluste der Russen in Ostgalizien. Danach seien auf dem galizischen Schlachtfelde gegen 100 000 Russen gefallen. In Ostpreußen fielen bekanntlich allein bei Tannenberg rund 150 000 Russen und rund 92 000 kamen in Gefangenschaft.

Die ungeheuren Verluste der Russen.

Berlin, 3. Okt. Der „Bosnischen Zeitung“ wird aus Rom vom 3. ds. Mts. gemeldet: Die österreichisch-ungarische Botschaft gibt bekannt: Nach den letzten amtlichen Mitteilungen betragen die Verluste der russischen Heere auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 250 000 Gefangene und 1100 Kanonen. Wenn man dazu etwa die gleiche Anzahl Tote und Verwundete rechnet, so beläuft sich die Summe der russischen Verluste, eher mehr als weniger, auf eine halbe Million Mann. Wenn die Verluste an Mannschaften auch leicht durch die unerschöpflichen Reserven des Kaiserreichs ausgefüllt werden können, so muß doch der Verlust eines Viertels des gesamten Artillerieparkes als ein fast unerfeglicher Schaden betrachtet werden.

Deutschlands militärische Leistungen.

wb Wien, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Zeit“ berechnet, daß Deutschland auf sechs Kriegsschauplätzen tätig ist, überdies mit unausgesetzter Wachsamkeit die Nordgrenze zu schützen, gegebenenfalls Vorstöße des Feindes abzuwehren, oder eine Blöße, die er sich gibt, rasch auszunützen hat. Wenn man überblicke, nach wie vielen Seiten und mit wie gewaltigen Mitteln die deutsche Kriegsführung arbeite, erhalte man ein Gesamtbild militärischer Leistungen, wie sie eine einzelne Nation überhaupt noch niemals, seit es eine Staatsgeschichte gibt, vollbracht hat. Von der Vaterlandsliebe, dem Opfermut und der hingebenden Tapferkeit, die das deutsche Volk in dieser schweren Zeit betätigt, werden spätere Geschlechter mit Bewunderung erzählen.

Ritcheners „Millionenheer.“

Rom, 2. Okt. (Str. Fst.) Die „Agenzia Stefani“ bringt Londoner offiziöse Meldungen über die riesigen Schwierigkeiten, die England findet, um das von Lord Ritchener angekündigte „Millionenheer“ einzukleiden und auszurüsten. In den Magazinen ist noch nicht einmal der kleinste Teil der nötigen Bestände vorhanden; so gut wie alles fehlt: Gewehre, Kanonen, Maschinengewehre, Uniformen, Winterwäpche und Wolldecken. Namentlich erregt der Mangel schwerer Feldartillerie Besorgnis weil deren Herstellung sehr langsam vor sich geht. Die Werkstätten arbeiten fieberhaft, da der Wachdienst der Flotte, namentlich zu Sturmzeiten, viele Schiffe ruiniert.

Unerwartete Fehdeansage der Afghanen gegen England und Rußland?

wb Konstantinopel, 1. Okt. Ein hiesiges Blatt gibt die Meldung des offiziellen afghanischen Organs „Aradjulah Barulafghan“ wieder, nach welchem der Emir von Afghanistan eine Streitmacht von etwa 400 000 Mann regulärer Truppen unter dem Oberbefehl seines Bruders Naer Ullah Khan mit dem Auftrage entsendet habe, die Stadt Peshawar, den Schlüssel Indiens, zu besetzen, und eine andere aus 300 000 Mann bestehende afghanische Streitmacht unter dem Befehl des Thronfolgers Narec Jere gegen Rußland.

Diese Nachricht ist, wenn sie zutrifft, von ungeheurer Bedeutung besonders für England, dessen indischer Besitz durch den Afghanen-Einfall auf das schwerste bedroht wäre. Denn an der Afghanen Heeresmacht, deren Zahl allerdings übertrieben scheint, fänden die Indier den nötigen

Rückhalt zu einem allgemeinen Aufstande gegen die Engländer, die sie lieber heute wie morgen zum Lande hinauswerfen würden. Auch Rußland ersehnt aus dem Afghanen-Einfall nach Turkestan zu gewaltige Schwierigkeiten, zumal der persische Befreiungsaufstand dadurch noch machtvoller angefaßt würde. Man wird aber zunächst nähere Nachrichten abwarten müssen. Eins ist jedoch sicher: Die Sorgen unserer Gegner wachsen ins Ungemessene. Und wie leicht hatte man sich diesen Krieg vorgestellt, besonders in London.

Die Dardanellen bleiben gesperrt.

Konstantinopel, 3. Okt. (Str. Fst.) Alle Versuche, der Ententemächte, die Türkei zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, sind gescheitert.

Ein Ultimatum an die Türkei?

Berlin, 4. Okt. Die „Berliner Neueste Nachrichten“ erföhren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Rußland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihren Votschafter von der Pforte die Öffnung der Dardanellen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. Das komme einem Ultimatum gleich.

Kreuzer „Karlsruhe“.

wb Berlin, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Nach hier vorliegenden Nachrichten hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean sieben englischen Dampfer versenkt.

Ohnmacht der englischen Flotte gegen unsere Unterseeboote.

wb Paris, 2. Okt. Der „Temps“ bringt einen Artikel über die deutschen Unterseeboote aus dem Londoner „Globe“. Darin wird die völlige Ohnmacht der englischen Flotte gegenüber den gänzlich unsichtbaren deutschen Unterseebooten betont und gefordert, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten um diese zu entdecken.

Berlin, 4. Okt. (Str. Bln.) Die „Daili Express“ erhält aus Gent die Nachricht, daß die Deutschen 5 große Brücken bei Givet und Namur über die Maas geschlagen haben.

wb London, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ vom 30. September schreibt: Die Belgier waren heute nachmittag gezwungen, die schöne Notre-Dame-Kirche in Termonde zu beschließen.

wb London, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marie“ ist in Callao mit der Besatzung des Dampfers „Bankfield“ eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer „Leipzig“ in Grund gebohrt wurde. „Bankfield“ führte 6000 Tonnen Zucker für Liverpool mit sich. Die Ladung ist 120 000 Pfund wert.

wb London, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ bohrte das englische Delfschiff „Elfinor“ am 15. September in den chilenischen Gewässern in Grund. Die Mannschaft wurde in Salapagos gelandet.

Vorbereitungen zum Winterfeldzug.

wb Paris, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter bringen einen amtlichen Aufruf des Departements-Hilfsdienstes mit der Bitte um Winterkleidung für die Soldaten. Der Kriegsminister hat einen Befehl erlassen, nach welchem alle neu einberufenen, bereits eingezogenen oder ins Feld zurückkehrenden Mannschaften sich auf eigne Kosten nicht nur, wie bereits früher befohlen, mit Schuhwerk, sondern auch mit wollener Unterkleidung versehen sollen, nämlich: zwei Flanellhemden, zwei Trikounterhosen, einer Unterjacke, einer Leibbinde, zwei Paar wollenen Socken, einer wollenen Decke und ein Paar wollener Handschuhe. Bei der Ankunft beim Regiment erhalten die Leute die Kosten vergütet.

Zur Geschichte der russischen Mobilmachung.

Die Koburger Zeitung schreibt:

In Jaroskoje Eselo haben in den letzten Tagen des Julis zwischen dem Zaren und seiner Anhängererschaft einerseits und dem Großfürsten Nikolajewitsch und seiner Gefolgschaft andererseits heftige Auseinandersetzungen stattgefunden. Es muß vor aller Welt festgestellt werden, daß der Zar unter allen Umständen mit Kaiser Wilhelm gewillt war, den Frieden zu erhalten. So konnte er denn auch ehrlichsten Herzens noch am 31. Juli dem deutschen Kaiser das feierliche Wort darauf geben, daß „Rußland“ keinen Krieg wünsche.

Mit dem Zaren hatten mehrere Großfürsten, denen die beglückte Ruhe und das friedlich-sorglose Leben wertvoller ist als ein Krieg mit sehr ungewissem Ausgang, ferner auch der Ackerbauminister Kriwoschein, der sehr einflußreiche Fürst Trubezkoi und nicht zuletzt die Zarin, des Großherzogs von Hessen Schwester, alles versucht, die von dem egoistischen Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch geführte Kriegspartei von den schweren Folgen eines kriegerischen Konflikts mit Deutschland zu überzeugen.

Inzwischen ordnete Großfürst Nikolai ohne Wissen des Zaren die Mobilisierung der Armee an. Er war es auch, der mit der ihm ergebenen Hofbeamtenerschaft dafür sorgte, daß der Zar noch mehr von der Außenwelt abgeschlossen und in Unkenntnis über die wirklichen militärischen Zustände im Reiche gehalten wurde. Als das russische Heer bereits den Vormarsch angetreten hatte, erzwang er vom Zaren mit der unwahren Behauptung, daß die Deutschen bereits in Polen einmarschiert seien und deutsche Agenten eine Revolution zur Vernichtung des Zarentums und des ganzen Kaiserhauses angezettelt hätten, die Unterschrift zum Mobilmachungsbefehl, die dann auch — unser Gewährsmann sagt „schweren Herzens“ — erteilt worden ist.

Das Schlachtfeld als Grab.

Dem Wollschen Bureau wird amtlich mitgeteilt: In letzter Zeit sind zahlreiche Gesuche um Rückführung Gefallener gestellt worden. Das Aufsuchen, Ausgraben und Ueberführen Gefallener aus dem Bereich der vordersten Linie ist überhaupt unausführbar. Aber auch sonst wird die Rückführung auf so große Schwierigkeiten, wie z. B. Mangel an Transportmitteln, stoßen, daß nur dringend davon abgeraten werden kann, solche Gesuche zu stellen. Für die Soldaten ist das Schlachtfeld das schönste und ehrenvollste Grab.

Der Kampf der Nationalitäten im Döberitzer Gefangenenlager.

Man schreibt der „Frankf. Zeitung“ mit Genehmigung der Zensur aus Döberitz!

(Str. Bln.) Als die ersten Kriegsgefangenen in Deutschland eintrafen, hat man den Vorschlag gemacht, Russen, Franzosen und Engländer zusammen zu stecken, damit sich die Angehörigen des Dreiverbandes einmal kennen lernen.

Das ist in Döberitz versucht worden. Aber man hat bald schlimme Erfahrungen gemacht. Russen und Franzosen haben sich einigermaßen vertragen. Es gab zwischen ihnen ein inneres Band: die Abneigung gegen die Engländer.

Zwischen Russen und Franzosen auf der einen Seite und den Engländern auf der andern Seite gab es fortgesetzt Streitigkeiten. Und es war erheiternd zu sehen, wie oft die preussischen Soldaten helfend eingreifen mußten. Man war schließlich gezwungen, die Engländer einem anderen Lager zuzuschicken.

Aber damit war noch kein Friede geschaffen. Denn jetzt stellte sich heraus, daß auch die britischen Gefangenen untereinander sich nicht vertrugen. Es bildeten sich zwei Parteien: zu der ersten gehörten die Schotten und die Engländer, zu der zweiten, die — Iren. Der nur mühsam in London verkittete Zwiespalt zwischen Engländern und Iren kam auf deutschem Boden zu offenem Ausbruch. Es blieb nichts anderes übrig, als aus den Iren wieder ein besonderes Gefangeneregiment zu bilden, das seine Arbeit für sich verrichtet.

Begegnen sich aber englische und irische Abteilungen, so fliegen von der einen zur andern Blicke tödlichen Hasses.

Am besten verträgt sich jede Gruppe der Feinde mit den wachhabenden preussischen Soldaten.

Politische Rundschau.

Der Schöpfer des Unterseebootes.

Berlin, 3. Okt. Aus jetzt hier eingetroffenen amerikanischen Zeitungen ist zu ersehen, daß der Schöpfer des Unterseebootes, John P. Holland, im Alter von 72 Jahren zu Newark im Staate New-York am 12. September an einer Lungenentzündung gestorben ist.

wb Berlin, 4. Okt. (Amtl.) Für den Postverkehr im Bereich des Kaiserlichen Deutschen Generalgouvernements in Belgien werden Freimarken „Deutsches Reich“ zu 3, 5, 10 und 20 Pfennig sowie einfache Postkarten zu 5 und 10 Pfennig mit dem Ueberdruck „Belgien“ und der Wertangabe 3, 5, 10, 25 sowie 5 und 10 Cts. verwendet werden. Diese Wertzeichen werden in

einigen Tagen bei der Kolonialwertzeichenstelle des Briefpostamtes Berlin C 2, Königstraße 61, zum Verkauf gestellt.

wb Brüssel, 3. Okt. (Nichtamtlich.) Seit Anfang Oktober hat die deutsche Postverwaltung den hiesigen, seit Wochen unterbrochenen Postverkehr wieder eingerichtet. Es werden offene Briefe von und nach Deutschland mit Auslandsporto befördert. In Brüssel müssen die Briefe im Postamt abgeholt werden, da die belgischen Briefträger den Dienst verweigern.

Vermischte Nachrichten.

* **Nüdesheim, 5. Okt.** Morgen Dienstag, den 6. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet eine Stadtverordneten-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Ortszulagen der Lehrer.
2. Wahl von zwei Beigeordneten.
3. Beitritt zum Nassauischen Verkehrsverein.
4. Hälfte für die durch den Krieg geschädigten Ostpreußen.
5. Vertrag über die Verstaatlichung der Realschule in Geisenheim.

* **Nüdesheim, 5. Okt. (Preuß. Süddeutsche Klassen-Lotterie.)** Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, findet die ursprünglich auf den 8. und 9. August d. J. festgesetzte Ziehung der 2. Klasse der 5. (231) Lotterie nunmehr am 12. und 13. Februar 1915 statt. Die neuen Ziehungstage der weiteren Klassen werden später noch bekannt gegeben werden. Wie ja bekannt ist, behalten die Lose der bereits abgelaufenen 1. Klasse ihre volle Gültigkeit.

* **Nüdesheim, 5. Okt.** Das Wasser im Rheine ist immer noch im Fallen begriffen. Nachdem das Wasser noch vor wenigen Tagen weit über die Hochwassergrenze hinausgestiegen war, sind jetzt normale Wasserverhältnisse eingetreten. Der Schiffsverkehr auf dem Rheine hat sich in den letzten Tagen etwas belebt. Auch kommen eine größere Anzahl Flöße zu Tal hier vorüber. Die Firmen suchen noch so viel als möglich zu Tal zu flößen ehe der offizielle Schluß der Floßschiffahrt eintritt. In den letzten Tagen machte sich morgens starker Nebel auf dem Rheine bemerkbar, der die Schifffahrt wesentlich behinderte. Der Verkehr war daher in den Mittagsstunden am stärksten.

* **Nüdesheim, 5. Okt.** Der Abschied vom „Adieu!“ fällt vielen guten Deutschen nicht leicht. Wenn man heute auf ein scheinbar unüberwindliches Hindernis stößt, dann empfiehlt sich immer schleunigst zu betrachten, wie unsere Soldaten mit dem Problem fertig werden. Es hat sich erwiesen, daß die militärische Organisation in tausend Dingen die unlösbarsten Schwierigkeiten besser unter die Füße bekam als die Zivile. Kurz, wie verabschieden sich unsere Soldaten? „Adieu.“ Sie sagen auch nicht „Leb wohl!“, sie haben zwei andere Worten, die viel besser, viel richtiger, viel deutlicher sind. Unsere Soldaten sagen, wenn sie auseinandergehen: „Mach's gut!“ Das ist besser als „Leb wohl!“ Es kommt nicht mehr darauf an, daß einer wohl lebt. Es ist nicht mehr wichtig, daß man sich's gut gehen läßt. Die Hauptsache ist, daß jeder seine Pflicht tut, und daß sie jeder gut tut. Darauf allein kommt es an. Sie sind vorbildlich, unsere Helden. Obgleich sie alle von selber in der Stunde der Entscheidung ihre Sache gut machen werden, gibt jeder dem andern beim Auseinandergehen noch einen freundschaftlichen Rippenstoß: „Mach's gut!“

* **Nüdesheim, 2. Okt. (Gefallen auf dem Felde der Ehre.)** Tagtäglich sieht man in den Zeitungen die schwarzgeränderten Anzeigen mit der erschütternden, sich unerbittlich wiederholenden Sprache: Er starb den Heldentod fürs Vaterland, er fiel auf dem Felde der Ehre. Oder was ja auf dasselbe hinauskommt, die in der Schlacht oder auf einem Streifzuge oder sonstwie im Vaterlandsdienste empfangenen Wunden ließen sich nicht zur Heilung bringen, und es ward ein schweres Siechtum zum Tode. Wie viele wackere deutsche Streiter weilen nun schon im stillen Land! Tausende sind es und neben den Jüngeren und ganz Jungen sind Ältere und Ergraute dahingegangen, die froh das Leben packende Jugend wetterte mit den vom Leben Gereiften, und das Sterben kam über sie alle, so plötzlich, so ganz vor der eigentlichen Zeit. Und die Angehörigen sind in tiefer Trauer. Der Gatte, der Vater, der Sohn, der Bruder, der Bräutigam — ach, es ist eine Lücke gerissen, es ist ein unerfesslicher persönlicher Verlust, und man fühlt ein armes Menschenwort kann hier nur wenig trösten. Es gehört viel innerste religiöse Kraft zum tapferen

Oberaufbleiben in solchen Kummertagen, aber sie ist eben doch bei ungezählten Menschen vorhanden, und sie vereint sich aufs schönste mit dem stolzen und starken Bewußtsein, daß es ein Opfer galt fürs liebe teure Vaterland. Ueber den Gräbern der Gefallenen geht's wie ein mahnender Helmschall, anfeuernd zu neuem Hoffen und Kämpfen bis zum endgültigen Siege. „Auf, Deutschland, auf — und Gott mit Dir! Ins Feld! Der Würfel klirrt! Wohl schnürt's die Brust uns, denken wir des Bluts, das fließen wird — dennoch das Auge kühn empor!“ . . . Immer wand man noch denen, die auf dem Felde der Ehre fielen, einen besonderen Ruhm- und Dankesfranz. Die deutsche Geschichte ist reich an solchen Helden, und auch diesmal gehören sie allen Berufen und Ständen an; der Mann aus fürsichtlichem Geblüt fiel neben dem einfachen Arbeiter. Wir wollen sie nicht vergessen, diese tüchtigen Söhne des Vaterlandes. Wir wollen ihr Andenken in höchsten Ehren halten, und es soll ein leuchtendes Vorbild für alle sein, denen ihr Deutschtum eine heilige, persönliche Verpflichtung bedeutet.

Altmannshausen, 30. Sept. (Liebesgaben.) Die hiesige Brunnenverwaltung hat insgesamt 2000 Flaschen ihrer Abolquelle, je 500 Flaschen dem Wiesbadener Paulinenstift, dem St. Joseph-Hospital, dem Krankenhaus zum Roten Kreuz und der Verwaltung des städt. Krankenhauses für die verwundeten Krieger zur Verfügung gestellt.

Lorch, 1. Okt. Die städt. Rörperschaften haben beschlossen, auf Kosten der Stadt jeden Kriegsteilnehmer mit je einem Anteilschein von 10. Mark in die Nass. Kriegsversicherung einzukaufen. Es kommen insgesamt 185 Mann in Frage.

m Lorch, 2. Okt. Abermals ist in der hiesigen Gemarkung der Untersuchungskolonnen ein Reblausherd aufgedeckt worden. Die verseuchten Stöcke — 16 Stück — befinden sich in einem dem Winzer Hugo Pohl gehörenden Weinberge der Lage „Lauzertsgrube“.

Geisenheim, 3. Okt. Das Rgl. Provinzial-Schulkollegium hat dem Kuratorium der hiesigen Realschule zu erwägen gegeben, ob der geplante Neubau des Reform-Realgymnasiums nicht bis zur Wiederkehr normaler Zeiten zu verschieben sei. Auch nach dem Frieden würde das Provinzial-Schulkollegium wieder die Verstaatlichung der Anstalt und deren Ausbau bei den zuständigen Behörden befürworten und empfehlen. Bei der Bevölkerung erweckt dieser Vorschlag mit Recht große Genugtuung, da man allenthalben bei den Kriegsjahren eine den Gemeindefiskus so belastende Neugründung gerne hinausschieben möchte. Auch die Nachbargemeinde Nüdesheim dürfte den Vorschlag des Provinzial-Schulkollegiums begrüßen.

Aus dem Rheingau, 2. Oktober, wird geschrieben: Der vergangene September war, wenn er auch eine längere Regenperiode brachte, ein schöner Monat, er hat die Reife der Trauben sehr wesentlich gefördert, ohne daß die Menge weniger wurde. Der Sauerwurm ist nicht gekommen und so ist doch ein kleiner Rest verblieben, welcher eine hohe Reife erlangen kann. Das Wetter ist jetzt zwar etwas herblich kühl geworden, wenn sich aber die erwünschten schönen Oktobertage einstellen, dann kann der Wein sogar noch edelreif werden, denn jetzt schon haben die Trauben viel Süße. Auf das Herbstgeschäft wagt man noch keine große Hoffnungen zu setzen, man richtet sich mehr darauf, die Trauben zu kelteren. Sie erlangen voraussichtlich eine große Güte und kann der Wein eine gute Zukunft haben. Der Handel fängt an, sich für die Trauben zu interessieren und wenn bis zur Lese noch wichtige Ereignisse im Weltkrieg eintreten sollten, dann wird das Traubengeschäft vielleicht doch noch besser als man glaubt.

m Bingen, 2. Okt. Nach einer längeren Unterbrechung kam hier heute wieder ein Beutzug durch. Es war dieses ein ganzer Eisenbahnzug mit in Frankreich erbeuteten Geschützen und Proklasten. Insgesamt etwa 10 Geschütze und etwa 75 Proklasten waren es, die allem Anscheine nach, nach Darmstadt gebracht wurden.

Ober-Ingelheim, 4. Okt. Die letzten Tage mit dem schönen Wetter haben auch die späten Traubensorten in der Reife beschleunigt. So kommt es, daß die Lese der Spätrottrauben in der Gemarkung Ober-Ingelheim schon heute, den 5. Oktober, beginnt.

z Von der Nahe, 4. Okt. Für eine Reihe von an der unteren Nahe ermittelten Reblausherden des Jahres 1912 sind von Oberpräsidenten der Rheinprovinz einige Erleichterungen zugelassen. Zwar ist die Anpflanzung von Reben nach wie vor verboten, doch können die Parzellen für die Landwirtschaft nutzbar gemacht werden. Es handelt sich um einen in der Lage „Am Münsterer

Beg“ belegenen Herd der Gemarkung Bingerbrück, einen Herd der Gemarkung Mümmelsheim, einen in Dorsheim und neun Herde in verschiedenen Lagen der Gemarkung Münster b. Bingerbrück. **s Aus Rheinhessen, 5. Okt.** Obwohl die Jahreszeit schon recht vorgeschritten ist, sind die Preise auf den rheinhessischen Obstmärkten immer noch recht niedrige. Der sehr reichliche Ertrag der diesjährigen Obsternte macht sich eben auch jetzt noch, nachdem der Versand besser von statten geht, bemerkbar. Der Verkehr auf den rheinhessischen Obstmärkten ist, wie es sich am deutlichsten durch die Abfuhr ausdrückt, außerordentlich belebt. Größere Einkäufe sind von den Konservenfabriken zu verzeichnen.

z Vom Mittelrhein, 2. Okt. Die Lese der roten Trauben hat in verschiedenen Gemarkungen ihren Anfang genommen. In anderen wird sie in den nächsten Tagen anfangen. Ganz vereinzelt ist man auch schon mit dem Rotherbst zu Ende. Der Ertrag ist der Menge nach durchweg klein. Die Güte ist meist zufriedenstellend. Bei einem Säuregehalt von 8—9 pro Mille betragen die ermittelten Mostgewichte 70—90 Grad nach Oechsle.

Liebesgaben an die Front.

Der Gedanke, an unsere draußen in schwerem Kampfe stehende Truppen die ihnen zugeachteten Liebesgaben auf dem schnellsten Wege mittels Kraftwagen gelangen zu lassen, hat sich allenthalben durchgesetzt. Von den Autobesitzern unseres Kreises, die sich dieser Aufgabe widmen wollen, hat als erster Herr Julius Trapp von hier am Donnerstag vergangener Woche Nüdesheim mit einer Ladung Liebesgaben verlassen, die er unseren Nassauischen Regimentern auf den Schlachtfeldern zuführen wird.

Dank der Opferwilligkeit unserer und der Nachbargemeinden waren so zahlreiche Spenden eingegangen, daß es unmöglich war, sie in einer Fahrt zu befördern. Eine größere Sendung ist daher gleichzeitig mit der Eisenbahn bis Luxemburg gesandt worden, um von diesem nähergelegenen Punkte aus in wiederholten Fahrten an die Front gebracht zu werden. Auf der Rückfahrt sollen jedesmal Verwundete mitgenommen werden.

Herr Trapp, der sich einer von Darmstadt ausgehenden Autokolonne anzuschließen Gelegenheit hatte, befördert auf diese Art 225 Hemden, 220 Unterbeinkleider, 227 Paar Strümpfe, 160 Paar Fußlappen, 110 Leibbinden, 150 Paar Pulswärmer, 268 Taschentücher, 55 Brustwärmer, 25 Paar Kniwärmer, 12 Unterjacken, 225 Pfd. Tabak, 12000 Zigarren, 2000 Zigaretten 136 größere und kleinere Flaschen Cognac, 50 Pfd. Zucker, 500 Stück Seife, 50 Pfesen, 700 Schachteln Feuerzeug und außerdem erhebliche Mengen Tee, Kaffee, Kakao, Schokolade, Kekse, Zwieback, Schreibpapier, Notizbüchern, Leibwäsche, Strickjacken und dergl. sind zum Teil in der von der Stadt Nüdesheim unterhaltenen Nähstube hergestellt worden. Für die darin beschäftigten Frauen unserer vor dem Feind kämpfenden Nüdesheimer ist es ein erfreulicher Gedanke gewesen, daß ihr Fleiß in diesem besonderen Falle ihren engeren Landsleuten zugute kommt.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.

Das **Ryffhäuser-Technikum Frankenhäuser** verdient unter den verschiedenen höheren technischen Lehranstalten besondere Beachtung seitens aller derjenigen, die sich nach einem fünfsemestrigen Studium als gewissenhaft vorgebildete Ingenieure des allgemeinen und landwirtschaftlichen Maschinenbaues, der Elektrotechnik, des Eisenbaues und Brückenbaues sowie im Hoch- und Tiefbauwesen zu betätigen beabsichtigen. Dank der vorzüglichen Ausgestaltung mit Lehrmitteln, Versuchsanlagen und Laboratorien veranstaltete das Königl. Preuß. Ministerium für Landwirtschaft seit vielen Jahren maschinen- u. elektrotechn. Sonderkurse am Ryffhäuser-Technikum. Besonders erwähnenswert ist, daß am Ryffhäuser-Technikum Frankenhäuser unabhängig von den Ingenieurabteilungen zweifsemestrige Werkmeisterabteilungen für Maschinenbau und Elektrotechnik eingerichtet sind, die sich wegen der praktischen Unterrichtsführung in den Laboratorien und an den Maschinenanlagen eines regen Besuches erfreuen.

Die Lehrplanmäßige Durchführung des Unterrichtes für das am 19. Oktober beginnende Winter-Semester ist trotz des Krieges in allen Fachabteilungen gesichert, da heute bereits eine genügende Zahl von Neuanmeldungen vorliegt, als auch für Lehrkräfte in ausreichendem Maße Sorge getragen worden ist.

Für Trauerfälle

Große Auswahl schwarze Kleiderstoffe, Wolle und Seide,
Schwarze Herren- und Knaben-Anzüge beste Qualitäten
hervorragend billig.

Alle andere Manufakturwaren billigst.

Julius Levy Nachf., Bingen Salzstr. 1

direkt am Rhein.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen
der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen.
Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.
Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.
Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein,
diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Präsidium:

von Voebell Staatsminister und Minister d. Innern.	von Kessel Generaloberst Minister d. Innern.	Freiherr v. Epkenberg Rabinsrat Ihrer Majestät der Kaiserin.
Selberg Kommerzienrat geschäftsf. Vizepräsident.	Schneider Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern, als Staatskommissar.	
Kommerzienrat Herrmann Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.		

Zahlstellen:

Sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen),
die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Kgl.
Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Han-
dels-Gesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück,
Schickler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdener Bank,
Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securinus,
F. W. Krause & Co., Wendelssohn & Co., Mitteldutsche Creditbank,
Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler sowie die sämtlichen
Depositenkassen vorstehender Banken.

Aufruf!

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer belgische oder
französische Briestauben im Lande befinden. Diese Tauben werden nicht
nur auf Taubenischlägen, sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie
Kellern, Schränken, Kommoden, Körben, sowie in Waldungen und Ge-
büschen versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten
und für uns nachteiligen Depeschverkehrs nach dem feindlichen Ausland
gegeben.

Die Beseitigung aller belgischen und französischen Briestauben wird
deshalb dringende Pflicht. Zur Erreichung dieses Zieles genügt die
Kontrolle der Aufsichtsbeamten aber nicht, die Zivilbevölkerung muß mit-
helfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im vaterländischen
Interesse liegenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Briestaubenver-
kehrs zu beteiligen.

Stellv. Generalkommando XVIII. Armeekorps.

R. S. d. G. R.

Der Chef des Stabes: v. Graaff, Generalmajor.

Geschäftsbücher aller Art empfiehlt **A. Meier.**

**Tausende verdanken
ihre glänzende Stellung,**

ihre gediegene Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem dytischen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.
8 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—

an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gediegene Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Ärzte

bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Reuch-
husten, Katarrh, schmerzenden
Hals, sowie als Vorbeugung gegen
Erfältungen, daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten u. Privaten ver-
bürgen den sichern Erfolg.

Appetitaneigende,
feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

W. Prinz, Nüdesheim,

Ecke Markt- u. Oberstr. 20.

G. Schäfer jun., Bingen.

Jos. Prinz, Mannshausen.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Näh. Friedrichstr. 1.

Alte Metalle

wie Messing, Kupfer, Blei
sowie Staniol u. Weinforken
kauft zu den höchsten Tagespreisen.



Karl Stumpf

Altändler

Geisenheim a. Rh.

Tannusstr. 8.

Eigenes Fuhrwerk. Postkarte genügt.

Ich richte jeden Freitag
eine Sendung zu reinigender
und färbender Artikel an
eine hervorragend leistungsfähige

Kunstoffberei

Chemische Wäscherei,

und bitte um rechtzeitige Aufträge.

Hochmoderne Farben!

Ww. A. Crone,

Feldstr. 13 part., Nüdesheim.